

B 4946

millesimo quadringentesimo sexto, Adjuvante Christi gratia completa est ipsa per me indignum Simonem Christi servum de Marchdorf natum, quem Deus conservet semper immaculatum et post vitae terminum fac me Christe beatum" (zu vergl. auch Beck im „Archiv für christliche Kunst“ X, S. 63, XII, S. 66). Auch Johannes Balmer, später Abt, Konrad Heggenzin, Nikolaus von Dinkelsbühl, Konrad Hurter von Memmingen, Georg Spar, Andreas Wahl von Ulm und ein Jakob Wahl (Tractatus liber de imitatione Christi „qui me scribebat, Jacobus Wahl nomen habebat“) sowie die oben genannten Neble aus Ulrichs Schule werden als Schriftsteller genannt. Viktor Nigri schrieb u. a. ein lateinisch-deutsches Wörterbuch. Die Bibliothek sei unter Ulrich bedeutend vergrößert und darin im Jahre 1450 bereits gegen 200 Codices gezählt worden. Die angeführten Bücherverzeichnisse weisen außer den ascetischen und gottesdienstlichen (Breviere, Missale, Antiphonarien etc.) besonders exegetische und hagiologische Bücher und Erklärungen der Kirchenväter und Kirchenlehrer und auch einzelne naturgeschichtliche Werke auf.

Miscellanea.

Aus den Miscellaneo-Historica sei erwähnt, daß im Jahre 1434 das zum Kloster gehörige Pfarrhaus in Unterfirkberg gebaut wurde, sodann daß im Jahre 1432 die Getreidepreise ungemein niedrig waren und daß es in Stuttgart so viel Wein gegeben habe, daß es an Gefäßen dafür fehlte und der Wein sogar als Zement zum Bauen benützt worden sei, wogegen im Jahre 1438 eine große Hungersnot und Teuerung geherrscht habe. Im Jahre 1433 sei drei Monate lang ein großer Komet am Himmel gestanden und am 17. Juni desselben Jahres sei eine schreckliche Sonnenfinsternis sichtbar gewesen „bestis etiam formidabilis“. In der Fastenzeit des Jahres 1462 sei Langenau durch Feuer zu Grunde gegangen. Im Jahre 1465 sei durch Hagel und Sturm die ganze Gegend schwer heimgesucht worden. Im Jahre 1473 habe große Hitze und Dürre geherrscht, daß viele vor Durst verstimmet seien und das Maß Wasser einen Obolus gekostet habe. Auch seien viele Leute an Difterie gestorben. (Fortsetzung folgt.)

Kleinere Mitteilungen.

Ein schwäbisches Vesperbild in Nordtirol (Nachtrag zu den „Kunstbeziehungen zwischen Schwaben und Tirol-Vorarlberg“ im D.-A., S. 22 ff.) steht in einem der schmerzhaften Muttergottes geweihten Kirchlein auf der sogen. Gallwiese bei Junsbruck. Dieses spätgotische Skulpturwerk (wohl aus Lindenholz gefertigt) stand nach der Beschreibung der Diözese Brixen II, S. 243, vor Zeiten bis zum Jahre 1638 in einer Waldkapelle zu St. Leonhard bei dem ulmischen Dörfchen Neuhäusen in der früher ulmischen (in den ersten Zeiten der Reformation vom alten Glauben abgefallenen) Pfarrei Holzheim (jetzt in Bayern, Bezirksamt Neu-Ulm) in hoher Verehrung und wurde zu demselben gewallfahret. Ueber die Reformationszeit geriet es mehr und mehr in Vergessenheit und Verwahrlosung; so fand dasselbe der Oberstwachmeister des tirolischen Militärs Christoph v. Kiebach, als derselbe um ca. 1630 mit seiner Mannschaft im Gebiete von Ulm lag. Er suchte dasselbe mit zwei in derselben Kapelle aufgestellt gewesenen, zweifelsöhne ebenfalls der Ulmer Schule angehörigen Skulpturen der hl. Barbara und Katherina in seine Hände zu bringen, nahm es mit sich in seine Heimat und stellte es, ausbeffert, i. J. 1640 in seiner vollendeten Kapelle bei Junsbruck auf, wo der Zulauf und die Wallfahrt zu demselben alsbald in Aufschwung kam und noch besteht. Es ist ein echtes, tüchtiges, wenn auch nicht gerade besonders hervorragendes, wohl um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts entstandenes Stück der Ulmer Schule, etwas weich behandelt, ohne daß sich der Meister desselben bis jetzt hätte erheben lassen; an einen der beiden Sockeln reicht das Stück nicht heran; eher wird man es deren Schule zuzählen dürfen. In der Gegend von Holzheim befanden sich ja in Kirchen und Kapellen mehrfache Werke der Ulmer Schule, so in der Pfarrkirche von Neuthe ein schöner Altar mit der Darstellung vom Tode Marias, ebenso in der von Hausen ein Passionsaltar, welcher letzterer später in den Besitz von Professor Dr. Häfler und vom selben in die Sammlung vaterländischer Altertümer nach Stuttgart kam und von einigen — nicht ohne Widerspruch anderer Kunstforscher — Zeitblom zugeschrieben wird (s. Bach, „Zur Kenntnis der Werke B. Zeitbloms“ in dieser Zeitschrift XII, 1894, S. 82), in der von Holzschwang u. s. w. Auch stand in dieser Gegend zwischen Neuhäusen und Finningen im sogenannten „Buch“ eine sogenannte Rollmannskapelle, welche noch um d. J. 1785 ausgebeffert, und zu welcher ebenfalls gewallfahret wurde. Die neben dem Vesperbild befindlichen Statuen sind aber längst nicht mehr die alten, sondern Arbeiten aus dem vorigen Jahrhundert und wohl bei der i. J. 1769—1770 erfolgten Renovation in das Kirchlein hineingekommen. Von dem Vesperbild existiert eine ordentliche Vestgravüre von Lemercier, welche der jetzige Besitzer des Anstiftes Mendelberg mit Gallwies, Herzog Ferd. v. Alencon anfertigen ließ. Beck.

Mit einer Beilage:

Titel und Inhaltsverzeichnis.

Stuttgart, Buchdruckerei der Alt.-Ges. „Deutsches Volksblatt“.